

2.Adventsandacht 07.12.2019 - Reise in ein fernes Land

Bilder aus der Tunisreise 1914 von August Macke

Türkisches Café



„Die Reise des Malers August Macke zusammen mit zwei anderen Künstlern 1914 nach Tunis war eine Sternstunde der Menschheit.“ - so ist es in einem Bildband dazu nach zulesen. Dieses Besondere und Einmalige zeigt sich darin, dass Bilder entstanden, in denen sich die Geschehnisse des Alltags mit etwas Außergewöhnlichem verbinden, quasi das Menschliche mit dem Zeitlosen. Theologisch deutend würde man sagen: Es begegnen sich in diesen Bildern das Irdische und das Himmlische, die Zeit und die Ewigkeit. Und in diesem Sinne sind die Bilder der Tunisreise auch Bilder einer Reise in ein unbekanntes Land, mit orientalischem Flair und einer der Welt entrückten Ausstrahlung. Lassen sie uns dem auf die Spur kommen.

Wir warten. Auf was warten wir? Dass wir endlich drankommen. Dass sich nicht wieder einer vordrängt. Dass alles schön der Reihe nach geht. Dass wir zu unserem Recht kommen. Dass es sich lohnt. Wir warten auf etwas Schönes, Erlebnisreiches, Friedliches, Leckeres, Stimmungsvolles, auf eine gute Nachricht, auf ein Wiedersehen...

Schauen wir auf das Bild von August Macke: Türkisches Café

Wir sehen einen Menschen im Straßen-Cafe sitzend. Vielleicht hat er schon bestellt oder er wartet noch auf die Bedienung. Vielleicht wartet er darauf, dass die Tür aufgeht und ihm jemand das bringt, was er bestellt hat. Wir sehen noch einen weiteren leeren Stuhl. Vielleicht wartet der Mensch dort noch auf jemand anderes. Vielleicht ist er mit jemandem verabredet. Vielleicht müssen wichtige Dinge besprochen werden. Vielleicht denkt er darüber nach, wie dieses Gespräch mit dem Menschen, auf den er wartet, verlaufen könnte. Vielleicht ist es aber auch nur heiß und da macht gerade jemand Pause, um sich mit einem Getränk zu erfrischen.

Das Gesicht dieses Menschen sehen wir nicht. Wir können nicht am Gesichtsausdruck erkennen, wie sich dieser Mensch fühlt. Und genau das ist typisch für die Bilder von August Macke. Sie halten einen Augenblick fest, aber so dass dieser Moment in viele andere Lebensmomente auch hinein passen könnte. Wir sehen einen wartenden Menschen und sind eingeladen, über diesen Moment hinaus nachzudenken über das Warten.

Und gerade deswegen passt für mich dieses Bild in die Adventszeit, die Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Wir warten auf Weihnachten und auf das, was mit diesem Fest zusammenhängt. Wir warten darauf, dass sich die Weihnachtstür öffnet für die Bescherung. Wir warten auf Menschen, mit denen wir zusammen das Fest feiern wollen. Wir warten darauf, dass uns da, wo wir zu Gast sind, der Tisch festlich gedeckt wird. Wir warten und machen uns Gedanken darüber, ob wohl alles so wird, wie wir uns das wünschen, wie wir das geplant haben, wie wir uns das erträumen.

Ein weiser Mann hat einmal gesagt: Lerne zu warten. Entweder die Dinge ändern sich, oder dein Herz tut es.

Genau das ist es, was den Warte-Prozess ausmacht, und was das Warten schwer macht: Nichts tun außer beobachten und in sich hinein hören. Und genau das ist Macke gelungen in seinem Bild festzuhalten. Das Bild strahlt eine große Ruhe aus. Besonders durch die rotbraunen, gelben und grünen Farbtöne. Da sitzt einer und wartet. Er beobachtet, was um ihn herum passiert und er schaut in sich hinein und denkt nach. Er ist aber nicht aktiv. Macke hat - vielleicht für ihn selber unbewusst - einen Adventsmenschen in einem türkischen Café gemalt, um ihn herum einen Baum mit grünen Blättern.

Und wir: Können wir uns mit diesem wartenden Menschen identifizieren? Gelingt uns das Warten? oder müssen wir die Zeit des Wartens füllen mit unzähligen Aktivitäten. Können wir überhaupt noch warten, oder ist das für uns unerträglich? Was brauche ich in der Adventszeit eigentlich mehr als eine Tür vor mir, die sich öffnen könnte und einen leeren Stuhl neben mir, auf den sich jemand setzen könnte. Was braucht es mehr als grüne Zweige, die unvergänglich sind und uns an die Ewigkeit Gottes erinnern.

August Macke hat dem wartenden Menschen ein grünes Gewand gegeben, das Gewand der Hoffnung, dass etwas wächst, etwas neu wird, etwas sich verändert, dass sein Traum sich erfüllt. Darin wird eine Sehnsucht spürbar. Wir sehen, dass er eigentlich schon alles bei sich hat, nur er, der Wartende muss es noch begreifen und erfahren.

Lerne zu warten. Entweder die Dinge ändern sich, oder dein Herz tut es.

Durch das Bild von August Macke ist mir von neuem bewusst geworden, dass alles schon in uns angelegt ist, dass alles schon in uns steckt; dass wir es nur entdecken müssen und das gelingt nur im Warten, im Beobachten und in sich hinein horchen.

Der frohen Botschaft der Menschwerdung Gottes ist nur auf die Spur zu kommen im Warten, im Aushalten, in der Stille. Wenn Gott Mensch wird, bleibt nichts wie es ist. Um dieses göttliche Wirken in uns und um uns herum wahr zu nehmen, müssen wir bereit sein, uns auf das Warten ein zu lassen. So wünsche ich uns Momente der Ruhe, der Einkehr und der Achtsamkeit. Darin wird Gott zu uns kommen. Also lasst uns warten!

Amen.